

Gehorsam des Glaubens

Römer 16,25-27 (2. So. n.d. Christfest VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

²⁵ Dem aber, der euch stärken kann gemäß meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, durch die das Geheimnis offenbart ist, das seit ewigen Zeiten verschwiegen war, ²⁶ nun aber offenbart und kundgemacht ist durch die Schriften der Propheten nach dem Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden: ²⁷ dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Einleitung

Die Worte unseres Predigttextes sind die Schlußworte des Römerbriefes, den der Apostel Paulus seinerzeit an die christliche Gemeinde in Rom geschrieben hat. Der Römerbrief ist zweifellos einer der wichtigsten Lehrbriefe im Neuen Testament und ebenso ein wichtiges Buch in der Bibel. Der Apostel geht darin auf viele Fragen ein, die das Verhältnis des Menschen zu Gott betreffen, sei dies die Sündhaftigkeit der Menschen, das stellvertretende Sühnopfer Christi, die Rechtfertigung durch den Glauben, das Leben in der Heiligung, die Geltung und Grenze des mosaischen Gesetzes, die Erwählung und die Stellung des jüdischen Volkes sowie eine Vielzahl von Fragen nach dem Lebenswandel des Christen. Wenn wir den Römerbrief als Ganzes ansehen, bemerken wir, daß das Evangelium nicht auf eine kurze Formel reduziert werden kann, etwa auf die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben. Eine solche Formel ist zwar nicht falsch, aber nur zu leicht übersieht man, daß zum Evangelium eine Fülle von Aussagen gehört, die die genannte Formel untermauern oder sie in Beziehung setzen zu anderen Aussagen der Schrift. Auf jeden Fall beinhaltet das Evangelium eine Menge an Theologie; es beinhaltet auch System, also die logische Zuordnung der einzelnen Aussagen zueinander.

So gesehen stellt das Evangelium eine Ganzheit dar, und in dieser Ganzheit ist es die Kraft Gottes zum Heil für alle, die daran glauben, wie es Paulus im ersten Kapitel des Römerbriefes formuliert. Im Evangelium und damit auch in der rechten Predigt des Evangeliums steckt die Kraft Gottes, die einen Menschen zur Umkehr führen und zum Christen machen kann, und auch die Kraft, einen Christen im Glauben zu stärken und zu erhalten. Nicht weniger hat das Evangelium die Kraft, den Christen zu einem Leben in Besonnenheit und Zucht zu führen, so daß er nicht mehr in der Sünde lebt. Das sind die Inhalte, die Paulus vor Augen hat, wenn er am Schluß des Römerbriefes Gott das Lob ausspricht für alles das, was er im Evangelium für den Glauben bereitgestellt hat.

Was sind die grundlegenden Perspektiven, die im Blick auf das Evangelium zu gelten haben? Zunächst: Gegenüber dem Evangelium gilt auf menschlicher Seite der Gehorsam des Glaubens, über den wir in einem ersten Teil unserer heutigen Predigt sprechen müssen. Des weiteren gilt das Evangelium aller Welt, nicht nur den Juden, obwohl es von den Juden kommt, sondern auch den Nichtjuden. Das war bis zum Kommen Jesu verborgen, ist nun aber offenbar geworden; es ist ein echter, sachlich-inhaltlicher Fortschritt in der Selbsterschließung Gottes. Darüber müssen wir uns im zweiten Teil unserer Predigt verständigen. Daß über allem die Ehre Gottes steht, wird uns im dritten Teil beschäftigen.

1. Der Gehorsam des Glaubens

Die Konstruktion „Gehorsam des Glaubens“ ist als ein sogenannter Auslegungsgenitiv zu verstehen. Sie besagt, daß der Glaube selbst Gehorsam ist. Man darf also nicht in der Weise denken, als sei der Glaube nur eine Vorstufe für den dann folgenden Gehorsam, so als wäre der Gehorsam etwas, was vom Glauben unterschieden werden müßte. Nein, der Glaube selbst ist Gehorsam. Es ist zwar eine fromme Rede, wenn man dem Christen nahelegt, er müsse nun, wenn er denn schon gläubig sei, auch noch gehorchen, und man denkt dabei an die Gebote Gottes, die es dann zu tun gelte. Doch damit wird der Christ in einen Zwiespalt gestellt: Einerseits will er glauben, daß er in Jesus Christus das vollkommene Heil hat, und daß er durch den Glauben gerechtfertigt ist, aber dann wird ihm signalisiert, er müsse nun „aber auch“ den Willen Gottes tun, und erst darin bestünde der „Gehorsam des Glaubens“.

Der Glaube selbst ist deswegen Gehorsam, weil er auf das Wort Gottes hört. Gehorsam hängt ja mit Hören oder Horchen zusammen. Der Mensch hört Gottes Wort im Gesetz, das seine Sünden aufdeckt. Er ist gehorsam, indem er Gott rechtgibt und seine Sünden nicht leugnet, sondern sie bekennt. Er läuft nicht von Gott weg, er wendet sich nicht von Gottes Wort ab, sondern er spricht das, was ihm ein schlechtes Gewissen macht, vor Gott aus. Er klagt Gott seine Not. Dann aber hört er das Evangelium von Jesus Christus. Gott zeigt ihm darin, daß er ihn in Christus mit sich versöhnt hat und daß er ihm um Christi willen seine Sünden vergibt und ihm die Gerechtigkeit Christi zurechnet. Das alles hört er, und er ist gehorsam, indem er darauf vertraut, was das Evangelium sagt. Rechter Glaube stellt sich unter das Gehörte. Wenn er Fragen stellt, dann tut er es nicht, um zu widersprechen, sondern um Klarheit zu gewinnen. Er stellt sich unter das Wort, wenn er die Bibel im Zusammenhang verstehen will. Er kann zwischen Gesetz und Evangelium unterscheiden, ohne beide gegeneinander auszuspielen und ohne sie miteinander zu vermischen. Wir bemerken, daß der Glaube ganz wesentlich als Bibeltreue zu verstehen ist.

Das Wort, das Gehörte, aus dem der Glaube kommt, ist wie ein Schutzschirm, der den Christen bedeckt. Gott selbst hat diesen Schirm aufgespannt, denn es ist ja sein ureigenstes Wort. Unter diesen Schirm hat der Christ Klarheit und Gewißheit über seinen Stand vor Gott. Mit den Zusagen der Vergebung der Sünden kann er sein belastetes Gewissen trösten. Hier findet er Wahrheit, die vertrauenswürdig ist, hier hat sein Glaube einen Ankerplatz, der nicht der Wandelbarkeit menschlicher Ansichten ausgesetzt ist.

Es ist keine Frage, daß der Glaube gute Werke tut, wenn er ein lebendiger Glaube ist. Die Werke kommen nicht zum Glauben hinzu, so als wären sie aus dem menschlichen Vermögen getan, als kämen sie aus einer anderen Quelle und nicht aus dem Glauben. Die Werke gehören zum Glauben, sie sind Frucht des Glaubens, weil der Glaube nicht untätig sein kann. Wenn jemand anhand des Gesetzes Gottes erkannt hat, daß Lüge, Diebstahl und Unzucht Sünde sind und er Gott darin rechtgibt, und wenn jemand glaubt, daß ihm diese seine Sünden in Christus vergeben sind, dann wird der betreffende sich nicht beeilen, weiter in Sünden zu leben, sondern er wird sie ablegen. Wenn jemand glaubt, daß Jesus ein vollkommenes Heil vollbracht hat, dann wird er sich nicht mehr an irgendeinen Heiligen oder an die Jungfrau Maria wenden, sondern sein ganzes Heil von Christus erwarten. So zeigt sich denn der Gehorsam des Glaubens auch nach außen und er wird von anderen als solcher erkannt.

Wir finden in diesem Zusammenhang einen interessanten Satz in der Apostelgeschichte. Es heißt dort: „Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam“ (Apg 6,7). Hier

ist der Glaube das Objekt, dem man sich unterstellt. Es ist Glaube im Sinne dessen, was geglaubt wird. So gesehen wäre die Konstruktion „Gehorsam des Glaubens“ ein Genitiv des Autors; der Gehorsam geht von dem aus, was man hört, von dem, was gleichsam als Glaubensbekenntnis aussagbar ist. Wir sehen auch an dieser Formulierung die enge Verbindung zwischen Glauben und Gehorsam, aber bleiben bei der Ansicht, daß die Konstruktion bei Paulus im Römerbrief ein Auslegungsgenitiv ist.

2. Juden und Heiden

Von besonderer Bedeutung ist nun, daß Paulus es als seine Aufgabe ansieht, die Nichtjuden zum Glaubensgehorsam zu rufen. Er sagte schon ganz am Anfang des Römerbriefes von seinem Apostelamt, das er von Christus empfangen habe, zu dem Zweck, „... den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“ und fügte hinzu: „... zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus“ (Röm 1,5-6). Hier wie an einigen anderen Stellen in seinen Briefen zeigt Paulus, daß dies etwas Neues ist, denn bis dahin hatte Gott nur das jüdische Volk als Bundesvolk.

Wir müssen zunächst würdigen, daß Paulus dies als den Inhalt seiner apostolischen Mission ansieht. Er hätte theoretisch sagen können, daß die Eingliederung von Nichtjuden in das alttestamentliche Bundesvolk sein Ziel sei, oder daß eine bestimmte religiöse Erfahrung das Ziel seiner Arbeit sei oder daß die moralische Besserung der Heiden in seiner Arbeit höchste Priorität genieße. Aber das alles ist zweitrangig und muß hinter dem genannten Ziel, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, zurücktreten.

Offenbarungsgeschichtlich gesehen war es etwas unerhört Neues, daß nach Christus nicht nur Juden, sondern auch Heiden, Nichtjuden Zugang zum Heil, das von Gott kommt, bekamen. Auch für den Apostel Paulus war das etwas Neues, denn auch er war ja zunächst ein Pharisäer und war von der Sonderstellung Israels überzeugt. Auch er mußte eigens darauf hingewiesen werden, daß Gottes Heilsplan auch die Nichtjuden einschloß. Für die Juden war das ein Ärgernis, denn es gehörte zu ihrem Selbstverständnis, das auserwählte Volk Gottes zu sein. Indem nun Heiden mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in Gemeinschaft traten und indem diese nun als das auserwählte Volk, als Volk des Eigentums“ bezeichnet wurden, war dieses Alleinstellungsmerkmal der Juden in sich zusammengefallen. Doch wie im Alten Testament wurden und werden nur diejenigen gerettet, die wie Abraham den Zusagen Gottes glauben, mithin also den Glaubensgehorsam aufweisen. Damit war vom Alten Bund her schon klar, daß längst nicht alle, die zum Volk Gottes gehörten, auch wirklich Anteil hatten am Heil Gottes.

Trotzdem bedurfte es für diesen offenbarungsgeschichtlichen Fortschritt einer besonderen Offenbarung, die gerade dem Apostel Paulus zuteil wurde. Er schreibt an die Epheser: „Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich eben aufs Kürzeste geschrieben habe. ... Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich daß die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist“ (Eph 3,3.5-7). Es bestand unter den Aposteln die Vereinbarung, daß Paulus und seine Mitarbeiter sich der Missionsarbeit unter den Heiden widmeten, während Petrus und andere Apostel bei den Juden blieben. Paulus berichtet davon in seinem Brief an die Galater: „Da sie die Gnade erkannten, die mir gegeben war, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas die

rechte Hand und wurden mit uns eins, daß wir unter den Heiden, sie aber unter den Juden predigen sollten, nur daß wir an die Armen dächten, was ich mich auch eifrig bemüht habe zu tun“ (Gal 2,9–10).

Nicht zuletzt war es von den Weissagungen des Alten Testaments her bekannt, daß Gott sein Heil auch den Nichtjuden zukommen lassen würde. Schon Abraham bekam die Verheißung: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1Mose 12,3). Diese Zusage wurde auch Isaak und Jakob gegeben. Jahrhunderte später weissagte Jesaja unter anderem: „Und es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein“ (Jes 11,10). Das Reis aus der Wurzel Isais ist natürlich Jesus Christus. Durch ihn sollte alle Welt mit Gott versöhnt werden und er sollte damit auch den Nichtjuden die Tür zum Reich Gottes auf tun. Damit ist klar, daß schon von alters her die nichtjüdischen Völker als Adressaten der gnädigen Zuwendung Gottes gelten würden. In die Tat umgesetzt aber hat Gott dies in der Mission der Apostel, und darum kann Paulus mit voller Rückendeckung durch das Alte Testament den Christen in Rom schreiben, daß auch sie berufen sind in Jesus Christus. Das gilt nicht weniger allen Lesern des Römerbriefes, wo immer sie in dieser Welt leben. Es gilt auch uns. Auch wir dürfen rechtmäßige Glieder des Volkes Gottes sein.

3. Die Ehre Gottes

Daß Gott seinen Heilsplan für die Welt so eingerichtet hat, daß er nach der Vollendung seines Heilswerkes in Jesus Christus sein Evangelium ausgehen ließ in alle Welt, daß er insbesondere den Pharisäer Paulus berief, um das Beste, was die Juden hatten, unter die Heiden zu bringen, daß er die entscheidenden Offenbarungen bekam, um dann voller Überzeugung auch den Nichtjuden die Tür zum Reich Gottes zu öffnen, daß Gott den Apostel auch bereit machte, die Auseinandersetzungen aufzunehmen, die mit seiner Mission zu tun hatten, das alles zeigt, daß Gott am Werke war und damit die zahllosen alttestamentlichen Verheißungen im Blick auf die neutestamentliche Heilsordnung in Erfüllung brachte. Gott hat so nicht nur geredet, sondern auch gehandelt. Das alles läßt die Menschen die Weisheit Gottes erkennen. Diese Weisheit ist zweifellos einzigartig, denn wo in aller Welt und in welcher der vielen Religionen in der Welt findet sich ein Gott, der einer sündigen, sterbenden und der Verdammnis preisgegebenen Welt eine solche Rettung geschaffen hat, wie der dreieinige Gott? Gott, der Vater Jesu Christi, hat es vermocht, seine strafende Gerechtigkeit und seine erbarmende Liebe zusammenzubringen. Er hat dies getan in seinem Sohn Jesus Christus, der die Strafe für die Sünden der Welt auf sich genommen hat und gerade darin die Liebe Gottes zu den Menschen offenbart.

Wir erinnern uns, daß unser heutiger Predigttext das Schlußwort des Apostels Paulus ist in dem Brief, den er an die Römer geschrieben hat. Er überschaut dabei das Ganze dessen, was Gott im Laufe der Geschichte von sich offenbart hat und dabei auch auf das, was ihm, dem Apostel an Offenbarungen zuteil werden durfte. Er schaut auf die gesamte Breite christlicher Lehre, wie er sie im Römerbrief entfaltet hat. Er schaut auch auf das, was Gott durch seinen Dienst getan hatte, nämlich daß Menschen aus vielen Völkern zum Volk Gottes hinzukamen, Christen wurden und Teilhaber der vielen Heilsverheißungen, die Gott schon im Alten Bund gegeben hatte. Sie konnten den heidnischen Aberglauben, den Götzendienst in den Tempeln der Antike und die Sittenlosigkeit des Heidentums hinter sich lassen. Sie bekamen eine ganz neue Hoffnung für ihr Leben, indem sie den dreieinigen Gott als ihren Schöpfer und Erlöser kennenlernten, sie empfangen die Gewißheit ihrer Teilhabe an Jesus Christus durch die Heilige Taufe und im-

mer neu durch das Heilige Abendmahl, durch die Sakramente, die sie ihres Heils in Christus vergewisserten. Gott gab es ihnen, seinen Zusagen zu glauben und stellte sie damit unter die große Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens. Das alles hatten sie vorher nicht, nun aber war es Wirklichkeit geworden. Gott hatte also nicht rein theoretisch davon geredet, daß sein Heil allen Völkern zukommen würde, sondern hat dies in die Tat umgesetzt und tut dies bis auf den heutigen Tag.

Offensichtlich gehörte es zu Gottes Plan, daß auch wir das Wort Gottes hören konnten und können, daß wir es auch glauben können, und das in einer Welt, in der andere Religionen wieder ihren Einfluß und ihre Machtansprüche erheben und in der Massen von Menschen sich diesen Religionen zuwenden. Auch in unserer Umgebung sehen wir, wie heidnischer Aberglaube wieder Verbreitung findet in Gestalt von Yoga-Kursen, in buddhistischen Meditationskursen, einer neuen Öko-Religion, vor allem aber im Vordringen des Islam. Man darf wohl fragen, was diese Götter oder Weltanschauungen gebracht haben? Was sind die Inhalte ihrer Lehren? Eins jedenfalls findet sich bei allen nicht: Ein dreieiniger Gott, der aus Liebe zu den Menschen seinen Sohn sendet, um seine Gerechtigkeit zu offenbaren, ein Gott, der seinen Sohn von den Toten auferweckt und eine Hoffnung begründet auf eine neue Schöpfung, auf das ewige Leben und auf eine Glückseligkeit, die nicht endet.

Es ist darum nur konsequent, daß diesem Gott auch in Ewigkeit Ehre gebührt. Wir ehren ihn heute, indem wir ihn im Namen Christi anrufen und seine Ehre bekennen und besingen. Wir werden ihm in der Ewigkeit Ehre geben um Christi willen, so wie Paulus es denn sagt: „Dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit!

Schluß

Noch ein Detail zum Schluß: In dem Segenswunsch zum Abschluß des Römerbriefes bezeichnet Paulus Gott als den, „der euch stärken kann gemäß meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus“. Das dürfte die Erwartung sein, die Paulus an seinen Brief an die Römer knüpft, nämlich daß Gott die Leser des Briefes, also auch uns, durch all die Einsichten und geistlichen Weisheiten, die er in dem Brief dargestellt hat, in der Erkenntnis Gottes und im Glauben gewiß und stark macht. Die Lehre des Apostels Paulus rekurriert ja gerade nicht auf den Menschen, seine Entscheidung, seine Fähigkeit und sein Vermögen, so daß dem Menschen auch noch ein bißchen Ehre und Anerkennung zukommen müßte. Nein, Gott selbst schafft sich sein Volk. Er bekehrt die Menschen und er selbst erhält sich auch im rechten Glauben. Er kann sie darin auch so stark machen, daß sie möglichen und tatsächlichen Widerständen standhalten, den zahlreichen Versuchungen nicht Raum geben und wann immer am Glauben an Christus festhalten. Gott in seiner Weisheit vermag das alles, und er tut dies, indem er uns sein Wort verkündigen läßt, wie etwa durch den Brief an die Römer, und natürlich auch durch alle anderen Schriften der Bibel. Darum ist es billig, wenn wir sein Wort täglich lesen, um im Glauben stets neu gestärkt und erfrischt zu werden. Dann können wir auch gewiß sein, daß er über unserem Leben, unserem Glauben, unseren Gemeinden und unserer Welt steht, daß er alle Macht hat im Himmel und auf Erden, und er darum auch mit seinem Plan bei uns zu seinem Ziel kommen wird.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).